

ALSEN KREIS STEINBURG

„Tage der Industriekultur am Wasser“ in der Metropolregion Hamburg

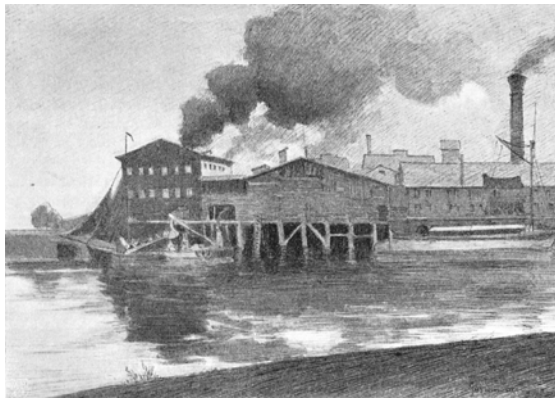


Zu den Industrieanlagen am Wasser innerhalb der Metropolregion Hamburg lässt sich nach dem Konzept der zwei bisherigen Ausstellungszyklen auch die Anlage des ehemaligen Zementwerkes ALSEN an der Stör in Itzehoe zählen. Von dem 1982 stillgelegten Hauptwerk ist auf dem riesigen Gelände aktuell nur noch ein Gebäude-Ensemble erhalten, das aber einzigartige Schätze beherbergt. Der Verein mit dem Namen „Planet Alsen“ verfolgt mit seiner Arbeit ein Umnutzungskonzept mit kultureller Ausrichtung. Die Integration in die groß angelegte Ausstellung hilft dem ungewöhnlichen Industrie-Relikt zu mehr Beachtung und Bedeutung als Denkmalstätte zur Arbeitswelt des Industriezeitalters in seinen Anfängen - und wird damit auch eine Aufwertung im regionalen Kultur-Kontext geben. In ländlichen Regionen sind kulturelle Schätze oft unterschätzt. Gerade in den Bereichen, wo bereits fortgeschrittenes bürgerschaftliches Engagement vorhanden ist, besteht Handlungsbedarf.

Das vorliegende Konzept gibt einen kurzen Einblick auf die Möglichkeiten, die Alsen als Industriedenkmal einem interessierten Publikum anbietet, und die Chancen einer nachhaltigen Rückkoppelung für die Region.

Zur Geschichte

Gegründet wurde das Werk 1862 von Gustav Alsen als Zementfabrik. Zu dieser Zeit gab es in der weiträumigen Region insgesamt sieben Zementfabriken. Durch Übernahme von Konkurrenten entwickelten sich die beiden Zementfabriken in Lägerdorf („Breitenburger Portland-Cement-Fabrik AG“) und „Alsen“ in Itzehoe zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region Steinburg. Nach ihrer Fusion zur „Alsen-Breitenburg Zement und Kalkwerke GmbH“ AG“ in 1972 wurde die Produktion mehr nach Lägerdorf verlagert und vergrößert, das Stammwerk in Itzehoe wurde 1982 stillgelegt. Nach weiteren Fusionen nennt sich das Werk ab 2003 schließlich „Holcim Deutschland AG“. Das Zementwerk in Lägerdorf wird von Holcim weiterhin betrieben.



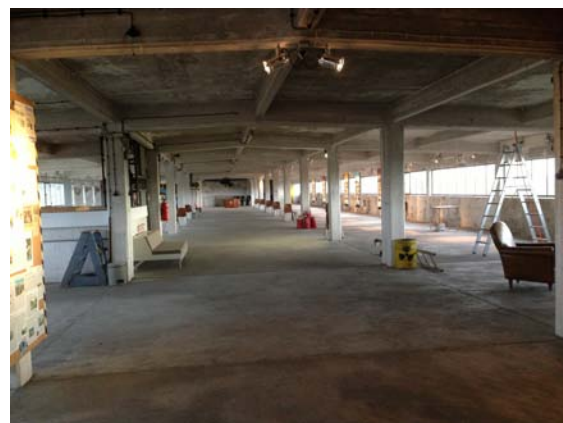
Zu ihrer erfolgreichsten Zeit beherrschte die Steinburger Zementproduktion den Weltmarkt, die New Yorker Freiheitsstatue ist eines ihrer Produkte. Geprägt hat Alsen die Umgebung um Itzehoe sowohl infrastrukturell (durch eine Kleinbahnlinie, eine Drahtseilbahn, den Breitenburger Kanal) als auch landschaftlich (durch die Kreidegrube Saturn, die Große Tonkuhle, Alsens Tongrube, die Tongrube Muldsberg und den Rensinger See). Die Transportwege der Rohstoffe Ton und Kreide vor Ort waren für die

Zementhersteller eine große Herausforderung. Mit einer 13 km langen Drahtseilbahn wurde Ton aus Wacken nach Itzehoe herbeigeschafft und Kreide mit Ewern und Schuten über die Stör und einen eigens dafür gebauten Kanal aus Lägerdorf.

Von den Arbeits- Bedingungen und den Produktionsabläufen über 150 Jahre Zementherstellung zeugen viele Fotos, diverse Filme und etliche erhaltene Produktionsteile auf dem Alsen-Gelände in Itzehoe.

Die Gegenwart

Ein großer Teil der Itzehoer Alsen-Gebäude wurde inzwischen abgebrochen, das Gelände wurde teilweise für neue Gewerbeansiedlungen umfunktioniert. In der Diskussion für neu gewonnene Freiflächen ist auch ein Kommunikationszentrum gewesen und aktuell ein Neubau des Kreishauses. Das gesamte Gelände steht im Fokus des städtischen Planungs-Interesses zur Stärkung als Verbindungsglied zwischen dem Zentrum Itzehoe und seinem abseits gelegenen Stadtteil Wellenkamp, dem Kern der ehemaligen Alsen'schen Arbeitersiedlung.



Erhalten sind bis heute einige wenige Gebäude, für deren Bewahrung als Industrie-Baudenkmal sich ein Verein mit dem Namen „Planet Alsen“ engagiert. Das Interesse von „Planet Alsen“ gilt in erster Linie dem Erhalt der Gebäude in ihrem ursprünglichen

Zustand und die Bewahrung des Ortes als Zeitdokument. Der Verein setzt sich für den Zugang durch die Bürger der Stadt und Besucher ein mit einem Nutzungskonzept, das sowohl Alsen als Museum für eine breitere Öffentlichkeit als auch als Projektfläche für Kreative vorsieht. So gibt es seit 2005 den „Architektursommer“, eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der HafenCity Universität und weiteren Hochschulen. Dazu dient Planet Alsen als experimenteller Freiraum für Film, Architektur und Kunst. Eine weitere jährliche Veranstaltung ist ein Filmfestival, das dem Kurzfilm gewidmet ist.



Als Dauerausstellung können die Graffitis bezeichnet werden: Seit den 80-er und 90-er Jahren bezeugen mehr als 10.000 Motive die Geschichte der Subkultur-Szene bis in die heutige Zeit. Das umfangreiche Material ist dokumentiert und hat für einen eigenen bundesweiten Ruf gesorgt. Die gern so genannte „Hall of Fame“ wird inzwischen nicht nur von Graffiti-Insidern als „Wallfahrtsort“, sondern auch von namhaften Künstlern besucht.

Der Verein setzt sich sowohl für den Erhalt und die Weiternutzung der entsprechenden Außenfassaden ein wie auch für die Ausstellung des erhaltenen Interieurs in den großen Hallen zur Dokumentation des industriellen Kulturerbes.

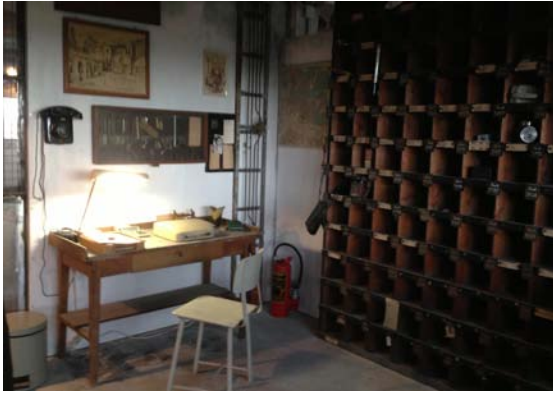
Die Zukunft

Um die erhaltenen Gebäude für die Zukunft zu sichern, ist eine Einbettung in größer räumliche Dokumentations- und Diskussions-Zusammenhänge notwendig. Die jetzige Aufnahme in das Ausstellungsprojekt „Industriekultur am Wasser“ der Metropolregion Hamburg setzt ein Zeichen in die Bedeutung eines solchen Industriedenkmals für die Region. Eine Identifikation der gesamten Region mit einem Teil seiner Geschichte wird durch verstärkte Außenwahrnehmung erreicht, wenn einer thematischen Aufbereitung Unterstützung gewährt wird. Wegen der bereits langwierigen politischen Diskussion um die Zukunft des Museums, Abriss oder komplette Umnutzung, kann die Ausstellung dem Engagement für den Erhalt eine enorme Kraft und den Bürgern ein Stück Identität ihrer Industriegeschichte zurück geben. Die Stärkung des Bewusstseins für kulturelle Identität ist eine Bewegung aus viel bürgerschaftlichem Engagement in der Stadt und wird inzwischen auch im Kreis auf vielfältige Weise umgesetzt.

Ausstellungsfahrplan

Es gibt im Wesentlichen vier Gebäudeteile, die zusammenhängend erhalten sind und eine Ruine:

- Das Magazin
- Der Schlämbottich (die Rotunde)
- Der Schornstein
- Die Elektrowerkstatt



Am besten erhalten ist das **Magazin**, ein großer Gebäudekomplex mit mehreren Hallen über 3 Etagen und angebaute E-Werkstatt, noch fast im Originalzustand. Im Erdgeschoss des Magazins befinden sich die große Kranbahn (5 t Hebekraft) sowie Fundstücke aus dem betrieblichen Alltag.

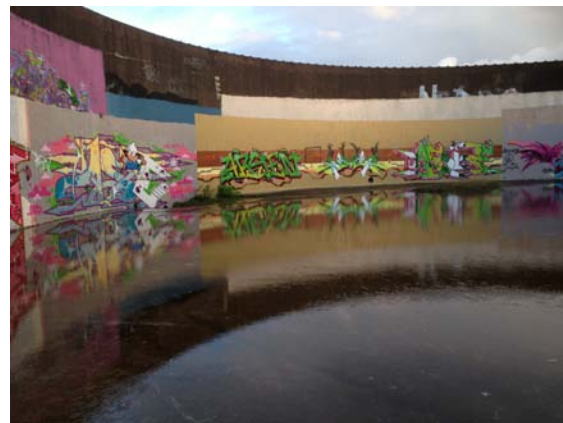
Im 1. Obergeschoss ist eine Reihe musealer Elemente vorhanden wie z.B. die Rekonstruktion des Ersatzteilmagazins mit originalen Gussformen oder die Druckmaschinen für die Zementsäcke. Diese Etage verfügt über eine große Tageslichtgalerie mit mobilen Wänden und wurde über viele Jahre im Rahmen des Architektursommers als experimenteller Freiraum und Ausstellungshalle der Architekturentwürfe genutzt. Die Entwürfe sind als Dokumentationstafeln und Modelle ausgestellt. Im 2. Obergeschoss ist die Materialausgabe der Schmiede als Rekonstruktion mit Originalteilen erhalten. Auch ein kleiner Abschnitt der restaurierten Tonseilbahn und eine Mulde sind hier vorhanden.

Dokumentiert wird die Geschichte des Werkes mit Informationstafeln und Videos.

Alle Teile können in allen Etagen gefahrlos besichtigt werden. In Aktion sind zur Zeit keine Elemente demonstrierbar. Die Restaurierung der Tonseilbahn und der Zementbottiche sind in

Arbeit, für eine Inbetriebnahme sind u.a. Investitionen in das Stromleitungsnetz erforderlich.

Wie eine überdimensionale umgekippte Röhre wirkt der ehemalige **Schlämbottich** auf den Besucher. Er diente mit seinem starken Mittelstab als Schlammrührwerk zur Homogenisierung des Zementschlammes. Die mit etwa 32 m Durchmesser große Rotunde ist ein Objekt mit außergewöhnlichen Eigenschaften und bietet sich als Fassade zur grafischen Gestaltung, als Resonanzraum für Klangkünstler und als Dokument einstiger Produktionsräume an. Diverse Fotos geben Zeugnis der einstmaligen gewaltigen und gefährlichen Arbeitsabläufe ab.



Der über 70 m hohe **Schornstein** gehörte zu einer Drehrohr-Ofenanlage für die Zementherstellung und sollte schon als weithin sichtbares Wahrzeichen erhalten werden. Zur Zeit ist er aus Sicherheitsgründen abgesperrt, bis in der Stadt eine Entscheidung über Erhalt oder Abriss gefällt wird.



Die einstige Elektrowerkstatt ist weitgehend erhalten. Hier wurde früher mit etwa 30 Elektrikern und Meistern für die Instandhaltung der Trafos und Schalthäuser gesorgt. Heute ist der Raum auch für die Vorträge und Filmvorführungen genutzt. In einem Teil des Gebäudes befindet sich das Atelier des Künstlers Setus Studt.



Die einzige noch stehende nicht nutzbare **Ruine** ist die ehemalige Schlosserei und Schmiede zur Instandhaltung der mechanischen Maschinen- und Fertigungsteile. Dieser Gebäuderest gibt stets den Ausschlag bei Diskussionen um den Abriss. Er ist

der nicht begehbare Teil, dessen ehemalige Funktion aber bildlich dokumentiert werden kann.

Was geht

Am Open-House-Tag werden auf Alsen regelmäßig fachlich aufbereitete Führungen für Publikum angeboten.

Die historischen Vorträge am Orte (in 2013 und 2014) über die Geschichte und den Alltag in der Alsen-Zementfabrik von Willi Breiholz, einem mehr als 35 Jahre bei Alsen beschäftigten ProjektIngenieur, wurden sehr erfolgreich von einem breiten Publikum angenommen. Breiholz verfügt anlässlich einer umfangreichen Chronik über das Unternehmen über eine Fülle an Fotos und Zeit-Dokumenten. Er verfügt auch über die Kenntnisse der heutigen Zement-Produktion in Lägerdorf und ist dort für öffentliche Betriebsführungen zuständig.

Ein Teil der erhaltenen Gegenstände, Fotos und ein Film sind im Kreismuseum Prinzesshof in einem eigenen Alsen-Raum ausgestellt, so auch ein original Führerhaus eines Ewers. Führungen über das Gelände und durch die begehbaren Gebäude, Vorträge und Filmvorführungen werden von Planet Alsen im Rahmen der Gesamtausstellung „Tage der Industriekultur am Wasser“ angeboten.

